

Schule „nach Corona“:

Vom systemrelevanten Risikofaktor zur resilienzfördernden Solidargemeinschaft

Rainer Steen / Freier Referent für Gesundheitsförderung / Mannheim

Workshop 13 - Impulstagung von schulnetz21 – 28.11.2020

Gesund, nachhaltig und kompetent

In einer der Brecht-Geschichten von Herrn Keuner traf dieser einen alten Bekannten.
Der begrüßte ihn mit den Worten:
„Sie haben sich ja überhaupt nicht verändert“.
„Oh“, sagte Herr Keuner und erbleichte.

Wäre es nicht enttäuschend – ja: fatal,
wenn Schule „nach Corona“ dem Versuch erlänge,
genauso weiterzumachen wie vor der Pandemie?

Die folgenden Überlegungen zu einer **Schul- und Lernkultur**,
die nicht nur eine Krise überstehen will, habe ich „von außen“ und mit Blick auf
Diskurse und Erfahrungen in Deutschland gewonnen)...

Vorschlag für den Diskurs über Schul- und Lernkultur:

- **Ein fiktives Szenario:**

Die Pandemie war (gewissermaßen) ein flächendeckender Versuch über die Frage,

- * wie Schule unter grenzwertigen Bedingungen funktionieren kann,
- * welche Stärken und Schwächen dabei aufscheinen, und
- * inwiefern in „Notlösungen“ zugleich Lösungen für eine Schule der Zukunft angelegt sind.

Diese Ergebnisse und Trends zeichnen sich ab (1):

- **Schulschließungen** bzw. Versuche mit Hybrid-Lösungen etc. lassen zugleich einen Blick auf eine **Öffnung von Schule** zu!

Ob Homeschooling oder „hybride“ Videokonferenzen: Schule ist (auch) hier unterwegs in die/den Lebenswelten der Beteiligten...

Eltern bekommen zusätzliche Bedeutung – *ok, in der Regel haben sie das nicht gewollt und sind nicht sooo begeistert, aber haben plötzlich mehr Respekt vor der Leistung von Lehrpersonen...*

Schüler*innen können - wenn sie geistes-gegenwärtige Lehrpersonen um sich haben – selbstbestimmter entdeckend lernen und dabei durch eine unterstützende Schulkultur gestärkt werden...

Lehrpersonen entfalten Kreativität und differenzierende Vielfalt, auch wenn es zuweilen anstrengender sein wird als vorher...

Diese Ergebnisse und Trends zeichnen sich ab (2):

- Der (in Deutschland noch sehr halbherzige) Versuch einer verstärkten **Digitalisierung** der Lehr- und Lernkultur in der Pandemie weist in zwei Richtungen:
- Unterrichtssituationen mit Online-Anteilen kommen technikaffinen und für selbstständiges Lernen aufgeschlossenen Jugendlichen entgegen. Diese werden empfänglich für eine „erweiterte Lernkultur“...
- Andere werden dagegen gar nicht erreicht. Hier liegt eine große Gefahr: Denen, die jene materiellen und familiären Bildungs-Ressourcen für die „erweiterte Lernkultur“ nicht mitbringen, droht eine wachsende Schere schulischer Chancengerechtigkeit...

Diese Ergebnisse und Trends zeichnen sich ab (3):

- Die Kombination von digitalen und analogen Angeboten ist also dann eine lohnende Alternative zum „reinen“ Präsenz-Unterricht, wenn...
 - a) Lehrpersonen **technisch vertraut und didaktisch flexibel** sind, um Online-Angebote medial *angemessen* und *anregend* zu gestalten und
 - b) **Ressourcen für analoge Lernangebote** vorhanden sind, um die Schüler*innen aus sozial und „digital“ schwachen Lebenswelten *angemessen* und *anregend* zu erreichen
 - *Beispiel: Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg Hamburg* -

Diese Ergebnisse und Trends zeichnen sich ab (4):

- Die öffentliche Debatte zur Corona-Pandemie zeigt zweifels-frei, dass der **Zweifel** – neben der Zuversicht – eine wichtige Voraussetzung sowohl für die **Suche** nach (wissenschaftlich begründeten) Lösungen als auch für den **Diskurs über Duldung und Haltung, Urteilsvermögen und Demokratiefähigkeit ist!**

Vor diesem Hintergrund wächst die Bedeutung für die Aufgabe der Schule, das genuin Menschliche zu fördern: Respekt, Empathie, Wertempfinden, Selbstbewusstsein – und Fantasie.

Diese Ergebnisse und Trends zeichnen sich ab (5):

- **Schulische Lehr- und Lernkultur muss Widersprüche aushalten!**
- „Wir leben heute im Zeitalter der *Wicked problems*“: viel sind betroffen, bei z.T. unvereinbaren Bedürfnissen und unklaren Wechselwirkungen. Eine Folge solcher Überforderung: der Rückzug auf einfache Lösungen, „ja oder nein“... Das aber spaltet Gesellschaft.

„Möglich sind nur *Clumsy solutions*, bei denen man die Sichtweisen aller Beteiligten einbezieht, nicht stur ist und die Antwort auf das Problem ständig weiterentwickelt“.

Von den „bösen“ Problemen und „unbeholfenen“ Lösungen spricht Verena F. Hasel in „Der tanzende Direktor. Lernen in der besten Schule der Welt“ (2019)

Kinder und Jugendliche stark machen... Lehrpersonen auch!

- Die gegenwärtige Krise zeigt ja eigentlich nichts Neues – sie richtet vielmehr **Scheinwerfer auf das nur scheinbar Selbstverständliche:**

etwa: ein standfestes Gesundheitssystem, umfassende Freizügigkeit, ungezügelter Konsum und unverwüstlicher Kapitalismus, unbestrittene Werte und Demokratie, offene Kommunikation, unbezweifelbare Fakten oder eben die routinierte Schule...

Gefordert ist jetzt **unkonventionelles Handeln**, so **multiprofessionell** und vernetzt wie möglich, um niemand zurückzulassen, aber auch im Bewusstsein von Handlungsgrenzen, um niemand zu überfordern...

Schule als „Verstehens-, Verständnis- und Verantwortungsgemeinschaft“ (Otto Herz) leben

- Stichworte für Reflexion und Austausch innerhalb und außerhalb der Schule
- Emotionen, Ängste & Zuversicht, Frust und Flucht (Wetter-Metapher?)
- Bedeutung von Ritualen (in der Krise / im Schulalltag)...
- Nicht für die Schule – für das Leben lernen...
- Doppelter Blick : Schule – zu Hause (S & L)
- Lebenswelten oder Lehrpläne...
- Begegnung und Erreichbarkeit – der Umgang mit Unterschieden
- Technik und Didaktik – analoges und digitales Lehren und Lernen

...aus der Diskussion – Nachbemerkenungen des Workshop-Leiters

- Eine Diskussionslinie betraf das Verhältnis Schule – Eltern. Angesichts der besonderen Rolle von Eltern mit Homeschooling und Betreuung während des Shutdowns verstärkt sich die Frage nach einer verbesserten Einbindung von Eltern in die schulische Kommunikation, vor allem L-E. Diese wurde einhellig als defizitär beschrieben. Angesichts der Vorbehalte gegenüber mehr L-E-Kontaktarbeit wegen der fehlenden Ressourcen bei Lehrpersonen wurde angeregt, vorhandene GefäÙe wie den Elternabend anders zu nutzen (etwa als „Fest“ für die gemeinsame Investition in die Begleitung der Kinder ins Leben – statt als Verwaltungsakt zur Organisation des Schuljahres...).
- Ein Zweites betraf die Bedeutung der Schule als sozialen Raum der Jugendlichen, gerade in der Pubertät: In einer Phase, wo die Entwicklungsarbeit der jungen Leute die Rolle der Erwachsenen auf den Prüfstand stellt und umgekehrt Lehrpersonen wie Eltern zuweilen an den Jugendlichen zweifeln oder gar verzweifeln, hat auch der Sozialraum Schule eine große Bedeutung – wurde durch das Pandemiegeschehen aber marginalisiert bis hin zu „Entwirklichungserfahrungen“ junger Leute (so Beate Proll in ihrem Vortrag...). Reflektierte Beziehungsangebote werden da genauso wichtig wie die „Rettung“ der Begegnung mit Gleichaltrigen. Die Hamburger Schule „Alter Teichweg“ hatte im Frühjahr 2020 per Youtube mit der „Dulsberg Late Night“ so etwas wie einen „digitalen Schulhof“ geschaffen....

...aus der Diskussion – Nachbemerkenungen des Workshop-Leiters

- Auf einer dritten Gesprächsebene ging es schließlich um die überfachliche Funktion schulischer Diskurse zu Fragen von Werten, Anschauungen, aber auch von Wissenschaft und Faktencheck: In einer Zeit oder gar Welt, die mit dem Zweifel auf allen Ebenen (Corona, Klimawandel, Verschwörungserzählungen...) Verunsicherung, aber auch Provokation und mit „Filterblasen“ eine Art alternativer Wahrheitsansprüche erzeugt, erhalten Strategien der Demokratieerziehung, Empathie- und Resilienzförderung immer größere Bedeutung.
- Für all das professionelle Diskurse und vor allem verlässliche (und sichtbare!!) Haltungen in Kollegien, Schulleitungsteams und in der Fort- und Weiterbildung zu ermutigen und zu „schärfen“, wird zu einer bedeutsamen Aufgabe schulischer Zusammenarbeit...
- ...